

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

### Bezugspreis:

Frei ins Haus durch Kurier  
Mk. 1.90 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Mk. 1.90 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:  
**Industrielles Sonntagblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Beide alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

### Kaufbedingungen:

Für Inserenten der Kreiszeitung  
Hauptstadt Naunhof 10 Pf., die sonstigen  
Hauptstadt Naunhof 12 Pf.,  
für Anzeigen 12 Pf.,  
bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluss der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 72.

Mittwoch, den 15. Juni 1904.

15. Jahrgang.

Donnerstag, den 16. dieses Mon., nachmittags 2 Uhr, gelangen in Naunhof

1 Pfeilerstuhl mit Konsole, 1 Sopha mit Plüschbezug, 1 Büffet, 1 Garnitur bestehend aus Sopha und 2 Sesseln, 2 Teppiche, 1 Trumeau, 1 Pianino, 1 achtseitiger Tisch, 4 Wandbilder, 1 Standuhr, 1 Tafelaufsatz, 1 Fruchtschale, 1 Luthertischchen, 1 Serviertischchen, 1 Stegtisch mit Decke, 4 Rohrstühle, 1 geschmiedeter Stuhl, 1 großer Vorfaalstrahl, 1 Papagei mit Käfig, 1 Kleidersekretär, nußbaum furniert mit Spiegelstürze, 1 Waschkommode mit Marmorplatte, 2 Herrenschreibtische, 1 Kronleuchter, 1 Rauchtischchen, 1 Ottomane, ein Schrankstuhl, 1 Nähmaschine sowie B. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung. Die Versteigerung beginnt im Gasthof zur „Stadt Leipzig“.

Gr im m a, am 13. Juni 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Das Zeitungsgewerbe.

In den letzten 50 Jahren hat die Presse eine derartige gigantische Entwicklung genommen, daß sie zum Gegenstand des kapitalistischen Betriebs und der Spekulation werden konnte. Heute, die ihr Geld sonst in Eisenbahnen, Industriewerken, Schiffen oder Ländereien anlegten, entdecken plötzlich, daß das Großkapital, in einer Zeitung angelegt, die im Großbetrieb bewirtschaftet wird, ein oder zwei Prozent mehr Rendite abwirft, als Eisenbahnen und Montanwerke. So kam die erste Stoffel im Zeitungsgewerbe: der Generalanzeigertyp, d. h. das Warenhausprinzip auf die Presse angewendet. Der Name ist — wie gleich bemerkt werden soll — nicht ausschlaggebend: es gibt „Generalanzeiger“, die nur diesen Namen führen und, aus einer früheren Periode stammend, ihre Eigenart bewahrt haben, aber auch Blätter, die einen richtigen Titel führen und doch zum Generalanzeigertyp gehören. Mit diesem Typus trat das „Anpolische“ und die „Anparteilichkeit“ ihren Siegeszug durch Deutschland an. Man nahm eine Million, gründete ein Blatt und schlug die alten Blätter im Wege einer oft nicht sehr reinlichen Konkurrenz tot. Man probierte es wenigstens. Vollständig gelang es nicht, und man ruinierte in den meisten Fällen nur die bis dahin gesunde Waise des Zeitungsgewerbes. Damit sich die Waise verzinsle, und zwar gut verzinsle, mußte man nämlich viele Tausende von Abonnenten erwerben und versuchen, es allen diesen Tausenden recht zu machen. Die Zeitung mußte deshalb nicht nur auf jede charaktervolle Eigenart, sondern auch auf all das, was ihr Kapital, Heimatsfarbe, sozusagen Erdgeruch, gab, verzichten, sie konnte auch keine örtlichen Interessen mehr vertreten. Zum Ertrag wurde sie zwar „sensational“, aber was sie bot, war Volksfäulnis. Deshalb wurden zwei der verbreitetsten Zeitungstypen zwar bedauerlich geschwächt, aber noch lange nicht existenzunfähig: das politische Parteiblatt und die mit Liebe und Verständnis redigierte Lokalzeitung. Schwer zu kämpfen haben freilich beide noch, aber sie können nicht untergehen, sie sind unentbehrlich.

Jetzt stehen wir vor der dritten Entwicklungsphase, dem Zeitungstrust, auch „Scherlismus“ genannt. Die Zeitung, die früher der Träger einer Idee war, mit der sie emporstieg oder zugrunde ging, ist eine Ware geworden; und wie die Eisenindustriellen, die Petroleumkönige, die Schiffahrtsbesitzer sind zu einem Ring zusammengekommen, um den Markt zu beherrschen, so vereinigen sich jetzt auch die großen Verleger. Wir haben den Trust der illustrierten Familienblätter (Scherl mit 18 Mill., Kröner „Union“ mit 5 Mill., Deutsche Verlagsanstalt mit 3 Millionen) der es glücklich soweit gebracht hat, daß man, wenn man ein Blatt durchsieht, die Bilder aller derer kennt; nur das geübte „Dahheim“ und die solid fundierte „Leipziger Illustrierte Zeitung“ machen davon jetzt noch eine Ausnahme. Wir haben ferner die Generalanzeigertypen, die Girardetgruppe, die Berle-

gruppe u. Girardet in Essen mit seinen Wintermännern besitzt beispielsweise nicht weniger als 7 Generalanzeiger, und zwar in den Städten Leipzig, Hamburg (2), Düsseldorf (2), Eberfeld-Barmen und Zürich. Wir haben endlich die Scherlgruppe, der der Berliner „Volkswagen“, der „Tag“, die „Woche“ und die „Berliner Abendpost“ gehören.

Die Scherlgruppe hat jetzt einen Vorstoß gemacht, der allgemeines Aufsehen erregt. Sie hat folgende Zeitungen angekauft: „Neue Hamburgische Wochenscheide“, „Hamburgischer Korrespondent“, „Hamburger Handelsblatt“, „Hamburger Allgemeine Waren-Breisuranti“ und „Hamburger Vereinsblatt“. Abgesehen von der Größe dieser Erwerbung ist bemerkenswert, daß nun auch der „Hamburger Korrespondent“ in die Sphäre Scherls übergegangen ist. Derselbe ist das Organ des Generaldirektors der Hamburg-Amerikanische, Bollin, der bekanntlich Personam gratissima beim Kaiser ist. Der „Hamburger Korrespondent“ ist übrigens freisinnig und soll es, wie in einer öffentlichen Erklärung ausdrücklich ausgesprochen wird, auch bleiben. Wertwürdig genug, wenn man bedenkt, daß August Scherl nunmehr auch dort höchstkommandierender ist. Seine Berliner Blätter trieben von Lokalität, in Hamburg läuft er in Wasserstiefeln einher. Business! sagt der Amerikaner — Geschäft ist Geschäft!

Die Nachteile einer Monopolisierung des Zeitungsgewerbes bei den Trusten und Ringen sind natürlich dieselben wie beim Generalanzeigertyp, vielleicht in noch größerem Maßstabe. Sehr bedenklich aber ist die Gefahr in politischer Hinsicht. Die Möglichkeit, daß sich eine Regierung oder eine Partei eines solchen Trusts bemächtigt, liegt nicht allzufern. Ist es aber erst soweit, dann haben wir eine politische Brunnenvergiftung größten Stils in Deutschland zu erwarten. Zwar gibt es gegen diese ein Mittel: Unterdrückung derjenigen politischen Presse, die charaktervoll Farbe bekant. Aber der Schaden, der trotzdem angerichtet wird, ist riesengroß und erst nach Generationen wieder auszubessern.

### Roburg.

Die allgemach ziemlich reichhaltig gewordene Literatur über die Liebesgeschichte der unglücklichen Prinzessin Luise von Roburg, die bekanntlich von ihrem Gemahl, dem Prinzen Philipp von Sachsen-Roburg und Götz in der Irrenanstalt Kösnitz bei Dresden interniert ist, und des ehemaligen österreichischen Wlanenoberleutnants Grafen Ozeja Mattaschich-Keglevich ist neuerdings durch eine Broschüre bereichert worden, die gewissermaßen eine Ergänzung der von Mattaschich selbst verfaßten Memoiren darstellt. Der Autor der in Zürich bei Cäsar Schmidt herausgegebenen Broschüre, der sich hinter dem Pseudonym „Richard Dahl“ verbirgt, hat dort eingesezt, wo Mattaschich, sei es aus Schonung für die Prinzessin, sei es aus anderen Gründen, es verabsäumt hat, den Schleier des Geheimnisses von jener Angelegenheit zu ziehen, die ihn in den Kerker brachte — bei der Beschäftigung

Richard Dahl, der von der Unschuld Mattaschichs — soweit diese bei der Fällung des Urteils der ehemaligen Kronprinzessin-Witwe Stephanie in Frage kommt — vollkommen durchdrungen ist, führt einen scharfen Kampf gegen die österreichischen Behörden, die in der Angelegenheit interveniert haben, und insbesondere gegen den Vertreter des Prinzen von Roburg, den Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Bachrach, den er als den Urheber des angeblich an Mattaschich verübten Justizmordes bezeichnet. So wendet sich der Autor gegen alle die zahlreichen „Rechtsbeugungen“, die verübt wurden, um Mattaschich als Beschäftigter der Prinzessin als Irrenanfall in einer Irrenanstalt unterbringen zu können. Der Wiener Staatsanwaltschaft wirft er vor, daß sie auf keinen von oben erhaltenen Hinweis die Untersuchung gegen unbekannte Täter wegen Beschäftigung eingestellt habe, dann aber, als Mattaschich auf Verreiben des Grafen von der Militärbehörde verhaftet worden war, dieser mitgeteilt habe, daß Mattaschich der „unmögliche“ Täter sei. Und wer die Unterschrift der Kronprinzessin-Witwe Stephanie wirklich gefälscht hat? Richard Dahl sagt es klipp und klar: „Es war der ehemalige, wegen diverser Lumpereien inzwischen in München verstorbene Sekretär des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, Pfannenstiel“. Die Wucherer, welche die mit Einwilligung des Prinzen Philipp von Roburg von der Prinzessin ausgestellten Wechsel diskontieren sollten, verlangen das Giro der Kronprinzessin. Da die Prinzessin wusste, daß ihre Schwester zu dieser Unterschrift nicht zu haben sein werde, ließ sie die Unterschrift durch Pfannenstiel, der hierfür mit einigen Tausend Gulden abgeholt wurde, fälschen. Mattaschich hatte angeblich mit den Wechseln weiter nichts zu tun, als sie im Auftrage der Prinzessin dem mit den Wucherern in Verkehre getretenen Advokaten Dr. Barber, der sein Rechtsfreund war, zu übergeben. Der Verfasser dieser Broschüre, der das ehebrevierische Treiben des Mattaschich übrigens verdammt, empfiehlt diesem, die Verteilung der Prinzessin und ihre Befreiung aus dem Irrenhause der durch den Justizmord empörten öffentlichen Meinung zu überlassen. Durch seine unglücklichen Entführungsideen und Versuche werde nur erreicht, daß das bishen Freiheit, deren sich die Prinzessin jetzt erfreue, eingeschränkt werde. Richard Dahl hat auch längere Zeit in Kösnitz gelebt, um die Prinzessin zu beobachten. Er ist der tiefsten Überzeugung, daß Prinzessin Luise mindestens so zurechnungsfähig sei, wie die übrigen Mitglieder der Familie Roburg.

### Zum Besuch König Eduards in Kiel.

In Ergänzung unserer neulichen Mitteilungen über das Programm der bevorstehenden Kieler Entree schreibt ein Berliner Blatt:

Die Zusammenkunft des den König Eduard nach Kiel begleitenden Beschwaders ist nunmehr von der britischen Admiralität endgültig bestimmt worden. Der Wunsch des Kaisers, auch einige moderne Schlachtschiffe in Kiel zu sehen, wird allerdings nicht in Erfüllung gehen, da Admiral Lord Vereford die einzig hierfür in Betracht kommenden Panzerkreuzer der vor 2 Jahren geschaffenen sogenannten „Home Fleet“ in Anbetracht ihrer möglichen Verwendung in marokkanischen Gewässern gegenwärtig nicht von Gibraltar abzurufen zu können glaubt. Am 23. Juni werden sich am Nord-Feuerschiff demnach zehn Schiffe versammeln, um den König, der nach neueren Bestimmungen am selben Morgen in Port Victoria bei Speerney an Bord seiner Yacht „Victoria

and Albert“ geht, nach Kiel zu begleiten. Bemerkenswert ist, daß während der Reichsfanzler und sämtliche aktiven Staatsminister in Kiel schon am 24. Juni eintreffen, König Eduard nur von seinem Privatsekretär, Lord Knollys und dem ersten Lord der Admiralität begleitet sein wird. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Lansdowne, der bekanntlich in Paris im Gefolge des britischen Monarchen war, kommt wider Erwarten nicht nach Kiel, ein Umstand, der dem Grafen Bälou wohl zu denken geben wird, selbst wenn die bloße Höflichkeit gegenüber den deutschen Ministern dabei in Betracht kommen sollte. Der Vizekanzler in Berlin, Sir Frank Lascelles, wird mithin der einzige verantwortliche britische Diplomat sein, der zur Kieler Zusammenkunft hinzugezogen ist, obgleich von persönlichen Gästen des Kaisers eine ganze Reihe aus England eintreffen wollen, darunter auch der bekannte Earl of Londale, der seit Eröffnung des Nord-Ozeanalals fast jedes Jahr auf besondere kaiserliche Einladung der Kieler Woche sowie auch den Armeemärschallern bewohnt. — Die Dauer des königlichen Besuchs dürfte übrigens wohl noch etwas beschnitten werden, da der König bereits am Abend oder Nachmittags des 28. Kiel zu verlassen gedenkt, um rechtzeitig zu dem dritten und Haupttage des Rennens in Newmarket am 30. Juni einzutreffen.

### Ueber den Tod des Kriegsberichterstatters des „Daily Telegraph“

des Herrn Elwie Egel, wird der „Daily Mail“ von ihrem Berichterstatter Herrn Ernest Brindle aus Tienchwanthal ein längerer Bericht gefandt. Herr Brindle war bekanntlich in Gesellschaft mit Herrn Egel und sie verließen am Montag gemeinsam Tienchwanthal in einer Dschunke in der Absicht, an der Küste der Halbinsel Liaotung entlang nach Tschifu zu segeln. Um 6 Uhr des Abends, als sie in der Mitte zwischen Tienchwanthal und Elgiko sich befanden, wurde die Dschunke plötzlich von vier großen Segelbooten umringt, die mit chinesischen Soldaten bemannt waren. Diese eröffneten ohne vorherige Warnung oder Erklärung ein Gewehrfeuer. Die Besatze flohen über die Dschunke dahin. Die beiden Korrespondenten saßen zu der Zeit unten und waren mit Schreiben beschäftigt. Herr Egel blickte heraus, um zu sehen, was vorging. Er erhielt einen Schuß in den Hinterkopf und verschied nach wenigen Minuten. Die Soldaten waren in See-übertracht und erklärten, sie wären auf der Suche nach Seeräubern und hätten unrettbarerweise für ein Piratenboot gehalten. Darauf legten sie ihre Soldatenuniform an. Sie hatten aufgehört zu feuern und gaben diese Erklärung ab, als sie des Herrn Brindle ansichtig wurden. Herr Brindle hätte sich wohl, ihnen mitzutrinken, daß sie seinen Freund erschossen hatten, denn, wie er sagt, befürchtete er, und wohl mit Recht, daß nach solcher Mitteilung die Soldaten aus Furcht vor Bestrafung ihn nicht der ganzen Besatzung der Dschunke getötet hätten.

### Von der früheren Kronprinzessin von Sachsen.

Durch die Blätter ging dieser Tage folgende Meldung:  
„Die Gräfin Montignoso, ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, erhält in nächster Zeit für ihr jüngstes Kind eine vom König Georg bestimmte Dame zur Aufsicht zuteilt. Ein neues Immediatgesuch der Gräfin, ihre anderen Kinder zu sehen, wurde vom König mit der Bemerkung abgelehnt, daß weitere derartige Gesuche gleichartig behandelt würden und daher nutzlos seien.“  
Wir sind der Lage, hierzu bemerken zu

ot.  
Talbschuhe.  
ahl!  
Verein  
im Gasthaus  
ng  
D. S.  
Raunhof.  
nähle)  
tag und Freitag  
und Montag, Mitt-  
und Sonnabend  
r.  
ohlrabi,  
Schoten,  
Burken,  
rtoffeln  
w.  
Gartenstr. 111 C.  
angel etc.  
Goldwaren,  
schon  
werden auf das  
ausgeführt.  
r, Urmacher,  
tr. 89.  
den Centringen  
r Großhandlung  
rne liegt heute  
unserer Zeitung  
Kudien  
40 n. 50 Pf.  
ckmehl  
von Staats-  
lefen, Aktien  
C,  
osungen und  
gen.  
Fortpapieren.  
rengängigen  
öhneru, Hypo-  
Hypotheken.  
Grundstücke.  
overkehr. An-  
gen auf Rech-  
bestimmigste  
o-Konto.  
No. 44.  
1 Uhr.



Manen, daß die Nachricht vollkommen aus der Luft gegriffen ist. Es besteht weder die Absicht, der Prinzessin Luise für ihr jüngstes Kind eine vom König Georg bestimmte Dame zur Aufsicht zuzuteilen, noch ist neuerdings von der Prinzessin ein Immediatgesuch um Genehmigung, ihre Kinder sehen zu dürfen, an den König gerichtet worden. Deshalb konnte selbstverständlich auch keine Ablehnung erfolgen, noch dazu eine solche, die „weitere derartige Gesuche“ als „unzulässig“ bezeichne. Im übrigen ist erfreulicher Weise zu berichten, daß die Beziehungen der Prinzessin Luise zu ihren Eltern, dem Großherzogpaar von Toskana, die alte Herzlichkeit erlangt haben.

### Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Petersburg. Hier verlautet gerüchtele, daß vor Port Arthur eine große Seeschlacht stattgefunden habe. Zwei russische und vier japanische große Schiffe sollen untergegangen sein.

Petersburg. Aus Ostasien wird gemeldet: Eine russische Abteilung griff zwei japanische Bataillone an und umfahnte sie nach längerem, mörderischem Feuer im Rücken. Beide Bataillone wurden nahezu ausgerieben.

General Oka besetzte nach einer Lofloer Privatmeldung die nordwestlichen Höhen vor Port Arthur beherrschenden Höhen und nahm nach heftigem Artilleriekampf die wichtigen Wagnisforts weg. Die japanische Flotte unterstützte seine Operationen. (Die Beschädigung dieser Meldung bleibt noch abzuwarten.)

In Rom will man aus Tokio erfahren haben, Kurapatkin habe sich unmittelbar an den Zaren mit der Vorstellung gewendet, daß es nur unnützes Blutvergießen bedeuten würde, den Entschluß von Port Arthur zu versuchen. Der Zar habe deshalb die Instruktion zurückgenommen, wonach Kurapatkin die Offensive ergreifen sollte. — Aus Petersburg in Paris einlaufende Nachrichten besagen, die Lage Kurapatkins wird für verwehrt gehalten, weil die von ihm dringlich verlangten Verstärkungen noch nicht eingetroffen sind. Man spricht sogar davon, daß Kurapatkin dazu gezwungen sein würde, sich nordwärts zu konzentrieren, um nicht von den anrückenden japanischen Armeen umgangen zu werden.

### Der Aufstand der Herero.

Berlin. Die Nordabteilung Jälow hat am 29. Mai Ottaoi erreicht und fährt auf Ostjens auf. Roblenz von Volkmann wegen Wasser mangels und Krankheit aufgegeben. Der Omuramba-Ua-Rafako durch Spione beobachtet. Hauptling Rehall soll den Posten Kamutofu verläßt und den Herero viel Munition verkauft haben. Die 7. Kompagnie, noch unberitten in Otahandja, soll Verpflegungsnachschub decken.

Eine neue Entsendung von 1000 Mann nach Südwestafrika soll, wie dem „Frankf. Kur.“ zufolge in Berlin gerüchtele, vorbereitet werden. — Zur Ausrüstung der deutschen Truppen für Südwestafrika wird dem „Hann. Kur.“ berichtet, daß alle aufwändigen Rangabzeichen der Offiziere und Unteroffiziere zum Abnehmen eingerichtet sind und im Felde nicht getragen werden dürfen, um bei den scharfen Augen der Herero jedes Erkennungsmerkmal verschwinden zu lassen.

Die Offiziere müssen jetzt auf Befehl Patronengürtel und Seitengewehr der Mannschaften tragen, sodas jeder Unterschied, der bisher so unverhältnismäßig viel hohe Opfer kostete, derart, daß er die Truppen, wie an dem Unglückstag bei Owoikoro, nahezu führerlos machte, fortan fortfällt. Befehlen bleiben als Abzeichen für Offiziere die silbernen Kolarden am Schlapphut und das Portepes am Patronengürtel.

### Rundschau

Für die Entsendung einer deutschen Fußballmannschaft zu den olympischen Spielen in St. Louis hat der Reichsausschuß 5000 Mark bewilligt. Da die Kosten sich auf ca. 7700 Mark stellen, so will der Deutsche Fußballbund die noch fehlenden 2700 Mark aufbringen. Die Mannschaft soll aus den besten deutschen Fußballspielern zusammengesetzt werden.

Die durch den südafrikanischen Krieg schwer geschädigten deutschen Anseher haben eine Deputation nach dem Mutterlande geschickt, die ihre Lage an maßgebender Stelle schildern und für eine gerechte Entschädigung eintreten soll. Wir hatten — schreibt man dem „Chemn. Tgl.“ — heute mit dem Deputationsmitglied Herrn Moritz Kirsten, der sich mit seiner Frau in Dresden bzw. Großbothen aufhält, eine längere Unterredung, welche uns den Beweis liefert, daß Kirsten mit den südafrikanischen Verhältnissen sehr wohl vertraut ist. Er zählt auch tatsächlich zu den ältesten deutschen Farmern, sowie zu denjenigen, die sich rühmen können, ihre Zeit nicht unnütz in fremdem Lande verbracht zu haben. Deutlich wird von Kirsten als ein tüchtiger Mann geschildert, der sich aber überarbeitet habe und zu gut und nachsichtig mit den Herero gewesen sei. Diese Gutmütigkeit räche sich bei den Naturvölkern stets, da sie diese Eigenschaften als Schwäche betrachten. Der Anlaß zum allgemeinen Aufstande ist nach Kirstens Ansicht lediglich im Reid zu suchen. Die Eingeborenen hatten anfangs geglaubt, daß die deutschen Anseher nicht vorwärts kommen würden, sie hatten sich aber getäuscht, denn unter deutschem Fieße gelangten die Kolonien zum Aufblühen.

Berlin. Hier wurde bei einem Hause am Schiffbauerdamm, in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße, aus der Spree die Leiche eines 10 bis 15 Jahre alten Mädchens, der Kopf, Arme und Beine fehlten, gelandet. Bekleidet war der Kumpf mit einem weißen Hemd, einem weißen und rotgestreiften wollenen Unterrock. Die Leiche wurde als die seit zwei Tagen vermählte 12jährige Lucie Berlin rekonstruiert. Die Polizei hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt.

Köln. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht eine längere russische Zuschrift, wonach sich die Unzufriedenheit des russischen Volkes nicht nur in oppositionellen, sondern in den allerkonserватiven Kreisen fühlbar mache. Die oppositionelle Strömung mache roch und entschiedene Eroberungen. In zahllosen Aufsätzen russischer Gelehrter werde dargestellt, daß der Krieg von einer Reihe einflußreicher Personen heraufbeschworen worden sei, die selbst wichtige Interessen in Ostasien verfolgten. Die Lage ist sehr ernst. Auch in Kreisen der Offiziere mache sich Unzufriedenheit bemerk-

bar, was aus zahlreichen ostasiatischen Offiziersbriefen hervorgehe. General Dragomirau äußerte: Wie kann es anders sein, wenn unsere Weisen gleichzeitig auf sechs Hasen, den polnischen, finländischen, türkischen, persischen, indischen und nunmehr auch mandchurischen, Jagd machen!

Oppeln. Das Schöffengericht hatte den großpolnischen Agitator Jakob Rania zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am letzten Geburtstag des Kaisers die Fahne eines Kriegervereins entwendet und sich mit ihr während des Kirchgangs des Vereins verdeckt hatte. Sowohl der Angeklagte wie der Staatsanwalt hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen, die des Staatsanwalts anerkannt und Rania zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Worms. Wie die „Worms. Ztg.“ aus Ottenheim a. Rh. meldet, wollten die Bewohner des Dorfes Unterheim mehrere Zigeunerwagen nicht in den Ort einlassen. Es entspann sich infolgedessen ein Kampf, bei dem die Zigeuner schossen. Eine Person wurde getötet, vier schwer verletzt.

Wien. Ein einer hiesigen ausländischen Botschaft nahegelegener Diplomat erklärte Vertretern einer russischen Zeitung, trotz aller offiziellen Dementis bleibe es wahr, daß die russische Regierung bei der Pforte Schritte unternommen habe, um die Erlaubnis für die Durchfahrt eines Teils der Schwarzen Meerflotte durch die Dardanellen zu erlangen. Der Sultan sei nicht abgeneigt, dem Wunsch Russlands zu entsprechen, mache aber die Zulage von der Zustimmung der übrigen Mächte abhängig. Es werde bekannt, daß England energisch sich gegen die Zulage aufgelehnt habe. Infolgedessen habe in den letzten Tagen ein reger Depeschenverkehr zwischen den Höfen von Petersburg, London und Berlin stattgefunden. Der Zar habe den Kaiser Wilhelm persönlich gebeten, dahin zu wirken, daß die Zustimmung aller Mächte erfolge, da Rußland der Verstärkung seiner Flotte dringend bedürfe.

Belgrad, 11. Juni. Die Stadt hatte ihr gewöhnliches alltägliches Aussehen. Die Morgenblätter besprechen die historische Bedeutung des 11. Juni. Der gestrige Befehl des Kriegsministers, durch welchen das Konzert im Offizierskasino verboten wurde, hat einen sehr guten Eindruck in der Stadt gemacht. Die Gräber der Brüder Ljankowitsch wurden schon gestern abend von der Familie reich mit Blumen geschmückt. Die kleine Marktkapelle, in der heute das Requiem für das ermordete Königspaar stattfand, war voll besetzt, jumeist mit Frauen. Von den nächsten Verwandten der Obrenowitsch war niemand erschienen. Von politischen Persönlichkeiten nahmen die ehemaligen Minister Bjorowitsch und Deses an der Feier teil. Alles verlief ruhig.

Von einem in großem Stil angelegten, im letzten Augenblick vereitelten Attentatsversuch auf die Zarenfamilie läßt sich die „Daily Mail“ aus Petersburg melden: London. In der Nacht zum 7. Juni wurden im Palais Stelo-Balast zwei Höllemaschinen in Tabakstiefeln verpackt aufgefunden, die eine im Spielraum, die andre im Audienzgemach. Bei beiden war der Mechanismus im Gange. Die Sache wird aufs strengste geheim gehalten.

Von keiner anderen Seite ist über die Angelegenheit etwas an die Öffentlichkeit gedrungen, jedenfalls muß dieser Nachricht ein Fragezeichen vorausgehen.

### Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 14. Juni 1904.

Raunhof. Seitens der Staatsanwaltschaft fand gestern eine Untersuchung über den kürzlich in der Gäßstraße stattgefundenen Willenbrand statt. Selbstverständlich wird darüber das größte Geheimnis bewahrt.

Mittwoch, den 15. Juni, von 1/5—6 Uhr

Konzert a. d. Fürst Bismarckhütte.

- Konzert-Programm  
Dir.: Julius Hertel, Stadtmusikdirektor.
1. Siegesmarsch. Marsch v. Sch. pp.
  2. Ouverture z. Op. „Leichte Kavallerie“ v. Sapp.
  3. Chor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannenhäuser“ v. Wagner.
  4. Whirrenblätter. Walzer v. Strauß.
  5. Amalien-Gavotte v. Hartmann.
  6. Rauschendes Fräulein v. Hummer.
  7. Ballet-Exerziz v. Hügel.
  8. Händel-Exerziz. Galopp v. Gottschalk.

Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs wurde gestern vormittag folgender Posbericht ausgegeben:

Se. Majestät der König verbrachte die vergangene Nacht etwas besser, wenn auch Atemungsbeschwerden wieder eintraten, so haben Herzschmerzen, nach ihrer Milderung, doch mehrere Stunden im Bettnahel ruhig geschlafen. Die reichlichere Nahrungsaufnahme hat zur Hebung der Kräfte geführt. Se. Majestät werden heute zum ersten Male sich im Freien aufhalten und bei fortwährender günstiger Witterung dies täglich und länger wiederholen. Auch am gestrigen Tage war das Befinden Sr. Majestät des Königs befriedigend, in der vergangenen Nacht jedoch traten abermals langandauernde Anfälle von Atemnot und Bellemmung ein.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinzin besuchte am Freitag unsere Nachbarstadt Grimma, übernachtete im dortigen „Schönehaus“ und besichtigte am Sonnabend früh die 2., 3. und 4. Eskadron des 19. Jülicher-Regiments. Nachmittags erfolgte die Rückreise nach Dresden.

Wie seiner Zeit bei uns in Raunhof so hat auch der Gewerbeverein zu Lausitz die Beschaffung einer Lichtzentrale in die Hand genommen und nach einem Vortrag des Herrn Bürgermeisters Fabian für Errichtung einer Gasanstalt entschieden. Der Stadtmagistrat wurde draufgetragen, in diesem Sinne Beschluß zu fassen.

Die Anmeldung für den nächsten Aufnahmetermin in die Soldatenknaben-Erziehungsanstalt in Kleinstruppen zu Ostern kann bereits von jetzt ab bis Ende Dezember 1904 bei den Bezirkskommandos erfolgen. Zur Aufnahme berechtigt sind die Söhne gut gebilter Unteroffiziere und Soldaten der sächsischen Armee, welche zu Ostern 1905 konfirmiert werden. Knaben, welche voraussichtlich späterhin zum Militärdienst körperlich ungeeignet sind, werden nicht aufgenommen. Die Zöglinge der Anstalt in Kleinstruppen werden in der Regel nach einem Jahre in die Unteroffizierschule in Marienberg überführt, aus letzterer nach

zwei Jahren verläßt und Jahren in die gleiche und Anhalten in händigen An jedem Bezirk + Die 15. Juli und Während dies selben Termin erlassen. Per 2. Kreisfahnen führung betref Marktlagen mietern und andern Räume ung und Zurückhaltung eingebracht, anfangen, angefangen + Eine zu erreichen i während der Tage nur sp Die Hauptklo moneter drau temperatur, Rommi dann oder Jalousien geöffnetem F Hitze doch inschein fast, so etwas gefloß meter ein wen die Öffnung, sage ist, de Öffnen der der Bequemlic schiebt, hat fei warme Luft is an der Decke. Sie tut und s unten zu kom rum müssen di werden. Ran Zugluft veran sicherlich nicht + Grenz schreitung der Radfahrer-Bun Familienangeh wenn lehtere sind. Von di wird sehr viel Hinterlegung Summe und schüßig. Der ländliche Holl antwortung so Angehörigen. in seinem eig Radfahrer-Bun Schlußig. + Der Vei Herr Oskar J sein 25-jähriges Leiziger Sch Jubilar wurde gebracht. Soldat. sich beim S ein bebauerlich prärende Aug Ehrlich aus

### Der kleine Doktor.

Roman von W. Sartory.

Als er an der Kampe angelangt war, waren einige Männer ihm heilfürlich Retlow hätte auch allein nicht die Kraft gehabt, sich aus dem Wasser emporzuziehen, der Arm, mit dem er den Jungen über Wasser gehalten hatte, war ihm ganz steif geworden.

Als der kleine Doktor sich etwas verschauelt hatte und seine Umgebung musterte, sah er nicht weit von sich Irma von Hochheim, die halb ohnmächtig auf Ida Bonee und Tante Gertrud gestützt, ihm mit weit aufgerissenen Augen anstarrte.

Wie ein Blitzstrahl ging es ihm durchs Herz: „Sie hängt um Dich!“

Er vergaß alles, was um ihn geschah, seine Würdigkeit, den Jungen, von dem er nicht wußte, ob er noch lebte, und eilte auf Irma zu, faßte ihre schlaf herabhängende Hand und sie an seine Lippen drückend, flüsterte er innig: „Irma, meine Irma! Du hast um mich gebangt?“

Erst jetzt fand Irma von Hochheim ihre Kräfte wieder, mit Gewalt raffte sie sich aus dem betäubenden Gefühl auf. Ihre Augen verloren den erdichtesten Ausdruck, sie blühten ruhig, ernst.

Dr. Retlow sah befremdet diese Veränderung in ihrem Wesen. Hatte er sich doch getäuscht?

„Herr Doktor, verzeihen Sie mir, daß ich Sie einen Feindling genannt.“ kam es halbblau von Irmas Lippen. „Sie sind ein Held.“

Dr. Retlow wollte wieder ihre Hand an seine Lippen führen. Daßig zog sie dieselbe zurück mit den fast in lebendem Tone hervorgebrachten Worten: „Nicht, Herr Doktor, tun Sie das nicht!“

„Aber, Herr Doktor! Wir stehen hier und denken gar nicht Ihren Zustand.“ fiel da Ida Bonee ein, die der Umgebung wegen es für Zeit fand, die Unterhaltung der beiden ganz abwendenden Menschen abzubrechen.

„Wo ist der Junge?“ fuhr Retlow zerstreut auf. „Auf den Rufen haben sie ihn hingelegt.“ Retlow eilte die Kampe hinauf und sah oben auf dem Ratentplatz einen ganzen Kreis gaffender Menschen stehen. Als man ihn ankommen sah, wurde ihm bereitwillig Platz gemacht.

„Do kommt de Heer.“ hörte er eine Frau sagen, die sich um den Jungen bemühte.

Ein Mann in Arbeitskleidern hand auf und reichte ihm, eine Leine in den Augen, die schwächliche Hand hin. „Ihr seid ein brave Mann! Gott wird es Euch lohnen!“

„Machen Sie keine Umstände, ich hab' nur meine Pflicht getan. Ist ja gar nicht der Rede wert.“ meinte Retlow den Dank ab. Dann beugte er sich zu dem Jungen nieder, der noch immer ohne Bewußtsein dalag.

„Off de Kopp stelle, dat et Wasser 'erlaubt,“ meinte einer der Umstehenden.

„Dummes Zeug.“ meinte Dr. Retlow ärgerlich, „daß er sicher stirbt, was?“

Er legte den Jungen mit dem Kopf etwas tiefer und begann die Arme auf- und abwärts zu bewegen. Es dauerte nicht lange, da gab der Junge ein Lebenszeichen von sich. Zuerst war es ein schwaches Nscheln, das stärker wurde, dann kam plötzlich das Wasser aus dem Munde.

Als der Junge so weit die Besinnung wieder hatte, befahl Retlow, ihn nach Hause zu tragen und gleich ins Bett zu legen.

Der Mann in den Arbeitskleidern nahm sein Schindeln auf den Arm. Noch einmal trat er zu Retlow hin und drückte ihm dankbar die Hand. „Ich weiß net, wie ich Euch danke soll.“ sagte er gerührt. „Wollt Ihr mir net Euerer Name sage?“

Dr. Retlow nannte ihm seinen Namen und entfernte sich.

„Run kommen Sie aber, Doktor, schnell ins Hotel zurück. Sie werden sonst noch krank.“ sagte Ida Bonee energisch und sah ihn am Arm.

Dr. Retlow sah sich suchend um.

„Aber Doktor, eine solche Courage hätte ich Ihnen gar nicht zugeutraut.“ konnte Ida nicht unterlassen, einzusetzen. „Das ging ja alles wie der Blitz. Und die Angst, die Irma von Hochheim ausgedauert! Wenn ich sie nicht gehalten hätte, ich glaube, sie wäre im Hande gewesen. Ihnen nachzuwünschen!“

Dr. Retlow konnte nicht erwidern. Er sah noch immer diese ängstlich aufgerissenen Augen. Sie hatte um ihn gezittert, um sein Leben gebangt? Er hätte aufpassen mögen vor Lust.

Irma von Hochheim war mehr tot als lebendig auf Marienberg angelangt.

Tante Gertrud hatte nichts Eiligeres zu tun, als sie ins Bett zu schaffen.

Wie ein hitziges Fieber war es über sie gekommen, der Kopf brönte und die aufgeregte Phantasie spiegelte ihr allerhand erschreckende Bilder vor.

Tante Gertrud bewachte ihren Liebling, wie eine Mutter ihr krankes Kind, die ganze Nacht sah sie wachend neben dem Bett, und erst gegen Morgen, als der Tag schon graute und Irma in einen etwas ruhigen Schlaf gefallen war, nickte sie etwas auf dem Sessel ein.

Büßlich wurde sie durch einen ängstlichen Schrei geweckt. Erschreckt fuhr sie aus ihrem Schlummer auf.

Irma sah halb aufgerichtet im Bett. Die schwarzen Locken fielen aufgelöst auf ihre weißen Schultern, die Augen starrten weit aufgerissen umher. „Der Doktor, der Doktor! Ist er tot? Ich hab' ihn im Wasser gesehen!“ kam es aufgeregter über ihre Lippen.

„Irma, sei still. Du hast geträumt.“ suchte Tante Gertrud sie zu beruhigen.

Irma sah sich wie suchend im Zimmer um, langsam schien ihr die Besinnung wiederzukommen. „Wir ist so heiß im Kopf.“ sagte sie.

„Leg dich wieder hin, Irma. Du mußt Ruhe haben.“ Tante Gertrud bettete sie wieder sorglich zu und nach einer Weile schlummerte Irma wieder ein.

Neun Uhr mochte es sein. Tante Gertrud hatte das Zimmer verlassen, in dem Irma noch immer ruhig schlief, als leise an der Tür geklopft wurde.



ist über die Ange-  
Öffentlichkeit ge-  
Nacht ein

Land.  
14. Juni 1904.  
Der Staats-  
stern eine Unter-  
n der Götterstraße  
b. Selbst-  
größte Begehrtis

von 1/5-6 Uhr  
Bismarckhütte.  
r am m  
Stadtmarkt direktor.  
nd pp.  
vallerie" a. Supp.  
idrudern a. d. Cp.  
nhäuser" v. Wagner.  
v. Krulz.  
tmann.  
Kunstmotorspiel,  
Johann v. Waggert.  
nd.  
Westländer.

Er. Majestät  
ormittag folgender  
König verbrachte  
od besser, wenn  
wieder eintrafen,  
elbe, nach ihrer  
Stunden im Bezn-  
Die reichlichere  
ur Gebung der  
heit werden heute  
Freien aufhalten  
stiger Witterung  
ederholen."

er Kronprinz be-  
re Nachbarstadt  
im dortigen  
schlachte am Sonn-  
4. Eskadron des  
Schmittags erfolgte

ns in Rauhof  
beverein zu  
iner Vizezentrale  
nd nach einem  
rmeisters Fabian  
stalt entscheiden.  
e draustragt, in  
ffen.

in nächsten Auf-  
datenabende  
einstruppen  
geht ab bis Ende  
geirksammandos  
rechtlich sind die  
teroffiziere und  
rme, welche zu  
erden. Knaben,  
in zum Militär-  
ind, werden nicht  
der Anfall in  
der Regel nach  
filyerhochschule in  
lepterer nach

ihnen gar nicht  
estehen. Das  
una von Hoch-  
ätte, ich glaube,  
nt!"  
och immer diese  
zittert, um sein  
duft.

ig auf Marien-  
als sie ins Bett  
men, der Kopf  
er allerhand er-

eine Mutter ihr  
eben dem Bett,  
ute und Irma  
ie etwas auf

Schrei gewekt.  
warzen Loden  
Augen starren  
or! Ist er tot?  
eregt über ihre

Tante Gertrud  
langsam schien  
sch in Kopf,"

haben." Tante  
h einer Weile  
e das Zimmer  
f, als leise an  
112,20

zwei Jahren in die dortige Unteroffizierschule  
versetzt und aus dieser nach weiteren zwei  
Jahren in die Armee eingeteilt. Die Er-  
ziehung und Ausbildung in allen drei  
Anhalten ist völlig kostenfrei. Die voll-  
ständigen Aufnahmebedingungen können bei  
jedem Bezirkskommando entnommen werden.

Die Gerichtsferien beginnen am  
15. Juli und endigen am 15. September.  
Während dieser Zeit werden nur in Ferien-  
sachen Termine abgehalten und Entscheidungen  
erlassen. Ferienstunden sind: 1. Strafsachen,  
2. Kreditsachen und die eine einseitige Ver-  
fügung betreffenden Sachen, 3. Neb- und  
Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Ver-  
mietern und Mietern von Wohnungs- und  
andern Räumen, wegen Ueberlassung, Benutz-  
ung und Räumung derselben, sowie wegen  
Zurückhaltung der vom Mieter in die Wohnung  
eingebrachten Sachen, 5. Wechselnachen, 6.  
Bausachen, wenn über Fortsetzung eines  
angefangenen Bauses gestritten wird.

Eine kühle Zimmertemperatur  
zu erreichen ist gar nicht so schwer, wenn man  
während der nunmehr kommenden warmen  
Tage nur systematisch dabei zu Werke geht.  
Die Hauptsache ist, wenn morgens das Ther-  
mometer draußen höher steigt, als die Stuben-  
temperatur, die Fensterflügel zu schließen.  
Kommt dann die Sonne, so sind Rollläden  
oder Jalousien herabzulassen, doch so nicht bei  
geöffnetem Fenster, denn sonst kommt die  
Hitze doch ins Zimmer. Ist der Sonnen-  
schein fort, so bleiben die Fenster immer noch  
etwas geschlossen, bis draußen das Thermo-  
meter ein wenig gefallen ist. Darauf erfolgt  
die Öffnung, und zwar was die zweite Haupt-  
sache ist, der oberen Fensterflügel. Ein  
Öffnen der unteren Fensterflügel, wie es  
der Bequemlichkeit wegen in der Regel ge-  
schieht, hat keinen besonderen Nutzen. Die  
warme Luft im Zimmer ist besonders oben  
an der Decke. Diese Luft muß zuerst hinaus-  
ziehen. Sie tut uns aber nicht den Gefallen, nach  
unten zu kommen, sie will oben hinaus, da-  
rum müssen die oberen Fensterflügel geöffnet  
werden. Kann man dann für kurze Zeit  
Zugluft veranlassen, so wird der Erfolg  
sicherlich nicht auf sich warten lassen.

Grenzarten zur vollstetigen Ueber-  
schreitung der Reichsgrenzen stellt der Deutsche  
Radfahrer-Bund seinen Mitgliedern und deren  
Familienangehörigen unter 17 Jahren aus,  
wenn letztere nicht selbst Bundesmitglieder  
sind. Von dieser vortrefflichen Einrichtung  
wird sehr viel Gebrauch gemacht, weil sie vor  
Hinterlegung einer ziemlich bedeutenden  
Summe und vor den vielen Zollkassenerien  
schützt. Der Bund übernimmt den aus-  
ländischen Zollbehörden gegenüber jede  
Verantwortung für seine Mitglieder und deren  
Angehörigen. Deshalb sollte jeder Radfahrer  
in seinem eigenen Interesse dem Deutschen  
Radfahrer-Bund beitreten. Adresse: Leipzig-  
Schleierg., Schönstr. 14.

Der Bezirks-Schornsteinfegermeister  
Herr Oskar Bichsel in Brandis feierte  
sein 25-jähriges Jubiläum als Mitglied der  
Leipziger Schornsteinfeger-Zunft. Dem  
Jubililar wurden viele Donationen entgegen-  
gebracht.

Goldig. Gestern nachmittag ereignete  
sich beim Schützenfeste in Schönefeld  
ein bedauerlicher Unglücksfall. Eine ab-  
prallende Kugel traf den Tischlerlehrling  
Grellich aus Erlbach oberhalb des linken

Auges. Der herbeigerufene Arzt ordnete  
die Ueberführung des Verletzten in die  
Leipziger Augenklinik an. Ob das Geschos  
noch im Körper sitzt, ließ sich bei der  
eingetretenen Anschwellung nicht ermitteln.  
Bei dem Verunglückten trat wiederholt Er-  
brechen ein, was auf Gehirnerschütterung  
schließen läßt.

Obbau. Auf Ersuchen des Stadtrats  
hat sich das Ministerium des Innern bereit  
erklärt, aus dem staatlichen Fonds zur Unter-  
stützung von Gewerbe und Landwirtschaft der  
hiesigen Stadtgemeinde ein Darlehen zur  
Förderung elektrisch betriebener kleiner gewerb-  
licher Anlagen zu gewähren. Von diesem  
Darlehen erhalten Kleinrentnerbetriebe zum  
Ankauf von Elektromotoren, die aus dem  
städtischen Elektrizitätswerke gespeist werden,  
entsprechende Beträge, die innerhalb 10 Jahren  
zu verzinsen und zu tilgen sind.

Um sich an der Stadt zu rächen, brach  
ein 19-jähriger Burche in Rößwein etwa  
30 junge Bäume um, verübte noch anderen  
Unfug und versuchte dann in den Garten  
des Bürgermeisters einzudringen. Da ihm  
das nicht gelang, zerschritt er 2 im Nachbar-  
grundstück beim Tuschfabrikant Wegler aufge-  
spannte Stäbe Tuch kreuz und quer. Der  
boshafte Mensch sitzt hinter Schloß und  
Riegel.

Vom 28. Mai bis 3. Juni sind vom  
Bahnhof Rößwein bereits über 100  
Zentner Erdbeeren verladen worden.  
Wie in der letzten Stadtverordneten-  
sitzung in Schmiedeberg erklärt wurde, habe ein  
Leipziger Konsortium die Absicht, das der  
Stadt gehörige Eisenmoorbad mit allen dazu  
gehörigen Einrichtungen zu erwerben und in  
eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Man  
ließ sich jedoch nicht näher auf diese Ange-  
legenheit ein, sondern ging zur Tagesordnung  
über.

Blauen i. B. Heute vormittag 8 Uhr  
sind durch einen von Blauen kommenden  
Güterzug in Herlasgrün dem Schirmmacher  
Enders beide Beine abgefahren worden.

Einen schrecklichen Selbstmordversuch machte  
in Hohenstein-Ernstthal die Anfang  
der 50er Jahre stehende Ehefrau des Webers  
und Ko'porteurs Jermisch. Nachdem die Frau  
einige Kleidungsstücke und dann weiter auch  
ihr Kopfhaar mit Petroleum vollständig  
durchtränkt hatte, setzte sie ihre Kleidungsstücke  
in Brand. Im Nu glückte es einer Feuerläufer.  
In ihrer Angst rief sie schließlich um Hilfe,  
und nachdem einige hinzugekommene Haus-  
bewohner die Flammen erstickt, wurde die  
Frau bei vollständiger Besinnung in ihre  
Wohnung gebracht. Sie hat am Oberkörper  
und am Kopfe schwere Brandwunden erlitten.  
Das Kopfhaar war ihr vollständig verbrannt,  
das Gesicht ist kohlschwarz. Die Unglückliche  
war seit längerer Zeit nervenleidend.

In der Nähe der Obermühle in Oibern-  
hau stürzte der drei Jahre alte Sohn  
eines Angeheften der Mühle in eine Kohl-  
grube und ersäufte darin.  
Der Verlass von Erdbeeren aus den  
Anpflanzungen der Bergabgänge in Copitz-  
Posta war im Laufe der gegenwärtigen  
Woche recht beträchtlich. Hauptabnehmer ist  
Berlin, wozu täglich rund 400 Liter abgehen.  
Das Mehrertragnis der Ernte findet flotte  
Abnahme in Löbau, Breslau, Stettin usw.  
Die Nachfrage ist sehr reg.

### Gute Ausichten.

Die Obsterte-Ausichten sind nach den  
Ermittlungen der Geschäftsstelle des Landes-  
obstbauvereins im Königreich Sachsen sehr  
gute. Von dem früh blühenden Steinobst  
sind Pfirsiche und Aprikosen sehr gut, oft  
überreich mit Früchten bedekt. Beide Obst-  
arten scheinen das Frühjahr 1903 auszugleichen  
zu wollen, so voll sind die Zweige mit  
Früchten bedekt. Kirichen sind, und zwar  
Süß- und Sauerkirichen, gut bedekt und die  
frühen Sorten bereits auf dem Markte.  
Pflaumen haben wohl gut gebüht, doch sind  
nur jüngere Bäume befriedigend bedekt. Bei  
älteren Bäumen, besonders bei den Haus-  
pflaumen, sind die Früchte vereinzelt. Von  
Kernobst haben die Birnen nach reicher Blüte  
auch ebenso reichlich Früchte angefaßt. Apfel-  
bäume sind nach günstiger Blütezeit gleichfalls  
mit Früchten gut bedekt, und über den oft  
in Massen auftretenden Apfelblütenstecher und  
andere Obsthäufige ist bis jetzt erfreulicher  
Weise wenig geklagt worden. Von Schalen-  
obst sind Pflaumen gut befruchtet, bei Wall-  
nüssen waren die männlichen Blüten nicht  
besonders zahlreich. Fröhlich steht überall  
das Beerenoß und verspricht einen reichen  
Ertrag. Stachelbeeren tragen gut. Johannis-  
beeren sind reich bedekt. Erdbeeren blühen  
reich und kräftig. Die ersten Freilandfrüchte  
sind bereits auf dem Markte. In vereinzelt  
Gezenden haben die Erdbeeren zwar von Nacht-  
frösten gelitten, trotzdem kann die Ernte, wenn nicht  
große Dürre eintritt, eine recht gute werden. Him-  
beeren haben gleichfalls reichlich Blüten-  
und Fruchttrieb. Die Weinrebe hat zwar gut  
ausgetrieben, doch stehen die Blüten bei  
manchen Sorten erst beim fünften bis  
sechsten Blatte. Zur weiteren Entwicklung  
der jetzt gut stehenden Früchte läme ein durch-  
greifender Regen nicht unerwünscht. Bei so  
befriedigenden Ausichten sieht zu hoffen, doch  
uns nicht bloß reichliches und gutes, sondern  
vor allem auch billiges, nicht künstlich ver-  
teuertes Obst zu teil wird, denn gutes und  
billiges Obst spielt einen bedeutenden Faktor  
in der Wirtschaft des kleinen Mannes.

### Aus aller Welt.

In Gent kaufte ein Schlächtermeister  
von dem zoologischen Garten das Fleisch eines  
getöteten Elefanten und verarbeitete es schleu-  
nigst zu „Frankfurter Würstchen“. Er konnte  
dabei nicht weniger als 3800 Pfund Würst-  
chen fabrizieren, die „wie warme Semmeln  
weggingen“. Das 40 Pfund schwere Herz  
des Elefanten verkaufte er scheinbar als  
Kurostfett. Alle, die von dem Fleische pe-  
kostet hatten, erklärten es als eine Delikatesse.

Eine Zigeunerkolonie wird demnächst  
in Groß-Mangelsdorf bei Brandenburg  
a. d. Havel errichtet. Der Zigeunerhau-  
ptmann Petermann aus Neu-Weisensee unweit  
Berlin hat dort eine große Bauernwirtschaft  
mit vielen Wiesen gekauft und richtet dort  
mit etwa 80 Stammesgenossen eine Pferde-  
koppel ein. 45 Kinder sind zur Schule an-  
gemeldet worden, wozu die Einwohner wenig  
erbaut sind.

Von Vienen überfallen. Als  
ein Knecht des Gutsbesizers Krüger in Werbau  
bei Torgau auf einem unmittelbar bei dem  
Dorfe gelegenen Acker mit Kartoffelhacken  
beschäftigt war, wurde er plötzlich von den  
Bienen eines Züchters überfallen und derart

zugerichtet, daß er sein Pferd im Stiche lassen  
mußte. Die erbitterten Bienen machten sich  
nun über das Pferd her und zerstörten es  
ebenfalls in jämmerlicher Weise. Das  
gequälte Tier suchte sich seiner Peiniger  
dadurch zu erwehren, daß es sich zu Boden  
warf; als das jedoch nichts half, stürzte es,  
rasend vor Schmerz, den Pfug hinter sich  
herziehend, ins Dorf, wo es auf einem Guts-  
hof endlich aufgehalten und beruhigt werden  
konnte. Zum Glück war die Dorfstraße  
gerade leer, so daß abgesehen von dem zer-  
rissenen Geschirr, Schaden nicht angerichtet  
wurde. Der übel zugerichtete Knecht muß  
das Bett hüten.

Ein ganz erheblicher Nachtfrost stellte  
sich in der Nacht zum Sonntag in der  
Gegend von Posen ein. In den Dörfern  
Solocz, Winiary, Szaf und auf den Schwer-  
senzer Feldnieberungen haben die Feldfrüchte,  
namentlich Kartoffeln, sehr gelitten. Auch  
aus den südlichen Teilen der Provinz (Ostrowo,  
Kempen, Gradow) werden erhebliche Schaden-  
meldungen infolge des Nachtfrostes angejeigt.

### Eingefandt.

Aussklärung für die Mitglieder d. Vereins  
selbst. Handels- und Gewerbetreibender zu  
Rauhof.

Gewidmet denjenigen, welche durch iranische  
Abwesenheit in den Versammlungen glänzen.  
Der Verein hat durch Verbindung mit der  
Schuggemeinschaft für Handel und Gewerbe  
in Leipzig die Vereinbarung getroffen, daß  
sämtliche Mitglieder obengen. Vereins unent-  
geltlich von den Rechtsanwälten Herren Dr.  
Leo und Heilspen Rechtsrat erteilt wird.  
Für jedes Mitglied ist eine Karte ausgestellt  
und ist diese persönlich in der Versammlung  
oder bei dem Vorsitzenden in Empfang zu  
nehmen. Bei Bedarf wird von dem Vor-  
sitzenden noch ein Berechtigungschein aus-  
gestellt und dieser mit der Karte zu dem betr.  
Rechtsanwalt mitgenommen oder wenn schriftlich  
mit eingefandt. Der Berechtigungschein  
bleibt beim Rechtsanwalt; die Karte kommt  
an das Mitglied zurück. Diese Einrichtung  
geht auf Kosten des Vereins und bitten wir  
die geehrten Mitglieder in ihrem eigenen  
Interesse gegen Gebrauch davon zu machen.  
Abgabe der Scheine an Andere darf nicht  
geschehen.  
Der Vorstand.  
J. A. Otto Friedrich.

### Kaiser - Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.  
Das unentbehrliche Toilettenmittel, verscheidet den  
Teint, macht harte weisse Hände.  
Nur ab in roten Cartons zu 10, 20 und 30 Pf.  
Kaiser-Borax-Keife 50 Pf. - Toilette-Keife 25 Pf.  
Spezialitäten der Firma Solarich Wank in Ulm a. D.

Kirchennachrichten.  
Rauhof.  
Freitag den 17. Juni Vorm. 10 Uhr Wochen-  
kommunion. Anmeldung vorher in der Sakristei.

### Temperatur in Rauhof.

Stand des Quecksilbers nach Reannur

DA TUM	Kleiner Stand Räte	Großer Stand Räte
13. Juni	6	24
14. "	8	26

Temperatur des Wassers im  
Schwimmbassin (Schloßmühle) früh  
7 Uhr 18 Grad.

### Der kleine Doktor.

Roman von W. Sortory. 38

Die alte Dame stand auf und ging nach der Tür, um zu öff-  
nen. Erstaunen malte sich auf ihren offenen Jügen, als sie Ida  
Wanee plötzlich gegenüberstand.  
Ohne viele Umstände zu machen, trat Ida ein. „Sie müssen  
entschuldigen, daß ich Sie in aller Frühe störe, aber ich hab' etwas  
Wichtiges mit Fräulein von Hochheim zu reden,“ begann sie.  
Tante Gertrud schob ihr einen Stuhl hin und nahm selbst  
Nag. „Da kommen Sie lieber noch zu früh,“ entgegnete sie be-  
dauernd. „Irma ist etwas krank.“  
„Krank? Das arme Kind!“  
„Die Aufregung gestern.“  
„Ah! Bitte, wollen Sie nicht einmal nachsehen, ob sie viel-  
leicht noch ist? Meine Mitteilung würde vielleicht belobend auf  
sie wirken.“  
„Ist sie von solcher Wichtigkeit?“  
„Bedr! Ihnen kann ich es ja sagen. Ich glaube bestimmt,  
daß Fräulein Irma sich einem verhängnisvollen Irrtum hin-  
gibt, indem sie mich mit Dr. Kellow in nähere Verbindung  
bringt. Sie müssen mich entschuldigen, daß ich mich da in Ver-  
hältnisse einmische, die mich ja eigentlich gar nichts angehen.  
Aber ich kann es nicht mehr länger mit ansehen, daß zwei Men-  
schen um mich leiden. Ich bin ganz unbewußt der schuldige Teil  
und möchte die Sache wieder gutmachen.“  
Tante Gertrud stand schweigend auf und entfernte sich. Gleich  
darauf erschien sie in der anstehenden Tür wieder und winkte  
Ida Wanee heran.  
Tante Gertrud ließ Ida in das Schlafzimmer eintreten und  
blieb selbst zurück.  
Ida trat leise auf das Bett zu. Irma hatte die Augen auf-  
geschlagen und sah ihre vermeintliche Nebenbuhlerin mit gemisch-  
ten Gefühlen an.  
Stumm reichte die Sängerin ihre Hand hin, während Irma  
nur zögernd die ihrige hineinsteckte. Ihre Augen schienen zu fra-  
gen: „Willst Du mir sagen, daß er Dir gehört?“  
„Fräulein Irma,“ begann Ida etwas zögernd, „ich weiß je-  
mand, der Sie liebt, und ich glaube, Sie lieben ihn auch.“  
„Von wem sprechen Sie?“ unterbroch Irma die Künstlerin.  
„Von wem anders, als von Doktor Kellow.“

Wie ein Leuchten zuckte es über Irmas Jüge, doch dann  
wurde sie ernst. „Und Sie?“  
„Fräulein Irma, daß ist es ja eben, was mich zu Ihnen  
trieb.“  
„Sie wollten...“  
„Ach was, ich will Sie nur von Ihrem törichtem Glauben  
ablenken. Dr. Kellow ist mir nur ein Freund!“  
Mit einem Ruck setzte sich Irma auf. „Ist das wahr?“ kam  
es heftig über ihre Lippen.  
„Ich gebe Ihnen mein Wort. Er liebt Sie und es tat ihm  
in der Seele leid, daß Sie ihn so abweisend behandelten.“  
„Er schloß fast Irma in die Arme zurück. „Ich dachte, Sie...  
D, mein Gott! Ist es Wahrheit?“ kam es wie ein Traum über  
ihre Lippen. Sie wollte es noch nicht glauben, es kam ihr alles  
vor wie ein Traum, der im nächsten Moment wieder zerfiel.  
Doch der Traum war so schön, Irmas Augen leuchteten in seli-  
gem Glanz.  
Ida Wanee stand stumm an der Seite des Bettes und wagte  
es nicht, Irma aus ihrem traumhaften Zustande aufzuwecken.  
Endlich lehrten sich Irmas Gedanken wieder der Wirklichkeit  
zu. Sie wandte suchend den Kopf um und als sie die Künstlerin  
erblickte, richtete sie sich halb auf. „Mit lebenden Augen blickte  
sie diese an.“ „Sagen Sie mir doch, ein Traum ist es doch nicht?  
O Gott? Ich würde ja sterben.“  
Lächelnd beugte Ida sich über die Erregte und drückte ihr  
einen Kuß auf die heiße Stirn.  
Plötzlich schlang Irma die Arme um den Hals des schönen  
Mädchens und erwiderte innig den Kuß; ihre bebenden Lippen  
flüsterten leise: „Bergehen Sie mir. Ich habe Ihnen Unrecht  
getan. Ich habe Sie hassen wollen, aber Sie sind so gut! Ich  
fühle es, Sie sind so gut... so gut, wie Sie schön sind!“  
„Keine Schmeichelein!“ wehrte Ida gerührt ab. „Was habe  
ich denn gutes getan?“  
„D, das können Sie gar nicht wissen! Durch Sie habe ich  
erst so recht gefühlt, daß ich ihn liebe, durch Sie ist es mir  
erst recht zum Bewußtsein gekommen.“ Irma sah sie eine Weile  
schweigend an, man konnte ihr ansehen, daß sie noch etwas auf  
dem Herzen hatte, aber nicht recht mit der Sprache heraus wollte.  
„Fräulein Ida,“ begann sie dann zögernd, „darf ich Sie meine  
Freundin nennen? Wollen wir Freundschaft schließen?“  
„Wenn Sie meine Freundschaft annehmen wollen. Ich bin

nur ein einfaches Mädchen, daß nichts hat als ihre Kunst und  
Sie!“  
„Neben mir nicht darüber,“ wehrte Irma ab. „Mit Ihrer  
Kunst stehen Sie weit über mir. Ich bin nur ein dummes Mäd-  
chen. Willst Du mich Du nennen?“  
„Ja, Irma, wir wollen Freundinnen sein.“  
Eine innige Umarmung bejahte den so schnell gefaßten Freund-  
schaftsbund.  
Als Ida Wanee gegangen war, litt es Irma nicht mehr im  
Bett. Sie fühlte sich wie neubekelt. Dann mußte Tante Gertrud  
ihr helfen, sie schön machen, denn sie ahnte mit Recht, daß er  
nun auch nicht mehr lange auf sich warten lasse.  
Wohl hundertmal beach sie sich im Spiegel und fragte die  
Tante, die ihr still lächelnd zusah: „Bin ich auch schön? Werde  
ich ihm auch gefallen?“  
Einmal hatte Tante Gertrud nur darauf geantwortet: „Du  
hast ihm ja schon gefallen!“ und wenn sie dann immer wieder  
fragte, nickte sie nur lächelnd.  
Als Ida Wanee im Hotel Spiegel ankam, sah Dr. Kellow  
sinnend auf der Veranda.  
Sie ging eiligst auf ihn zu. „Doktorchen, ich habe Ihnen etwas  
Schönes zu sagen!“ Während sie das sagte, nahm sie ihm ge-  
genüber Platz und als er sie stumm fragend anblickte, fuhr sie  
leise fort. „Nun sehen Sie sich einmal recht fest auf den Stuhl,  
daß Sie nicht umfallen. Also jetzt!“  
„Sie machen mich ja ganz erschreckt!“  
„Wollen sehen! Wissen Sie, wo ich wahr?“  
„Nun?“  
„Bei meiner Freundin Irma von Hochheim.“  
Dr. Kellow fuhr überrascht auf.  
„Aber Doktorchen, springen Sie doch nicht gleich weg! Ich  
bin ja noch gar nicht fertig!“ lachte Ida.  
„Irma, Ihre Freundin,“ kam es überrascht über seine Lip-  
pen.  
„Nicht wahr? Da staunen Sie? Ja, wir haben Freundschaft  
geschlossen auf ewig.“  
„Sonn haben Sie mir nichts zu sagen?“ entgegnete Kellow  
etwas enttäuscht.  
„Wein Sie mich ruhig reden ließen, wüßten Sie jetzt schon  
alles.“



**Waldschänke.**  
Mittwoch, den 15. Juni 1904  
**Grosses Militär-Konzert**  
des Ersten Naunhofer Konzert-Orchesters unter persönlicher Leitung des  
Herrn Musikdir. F. Braun.  
Zur Ausführung gelangen Werke bedeutender Meister  
und mehrere Solis.  
Anfang 1/8 Uhr. Entree 25 Pfg.  
F. Braun, Musikdirektor. G. Kuley.

**Schützenbund Naunhof u. Umg.**  
Nächsten Donnerstag, den 16. Juni  
**Außerord. General-Versammlung.**  
Tagesordnung: Punkt I Fahnenweihe betr.  
II Verschiedenes.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht.  
Der Vorstand.

**Waldschloss Oberholz.**  
Schöner Aufenthalt für Sommergäste.  
Angenehmer Ausflug  
von Naunhof 1 1/2 Stunde.  
Vorzügl. Küche. Gute Weine.  
Gut gepflegte Biere.  
H. Seifert.

**Holz-Versteigerung**  
auf Pomßen-Deigershainer Forstrevier.  
Donnerstag, den 16. Juni d. J., vorm. 9 Uhr in der „Mühle zu  
Lindhardt“: 10 Rm h., 343 Rm w. Brennweite, Rollen und Joden,  
74 Rm w. Kette, 185 Rm d., 12 Rm w. Schneidreißig aus den Be-  
zirken Lindhardt und Giesmar Wald.  
Montag, den 20. Juni d. J., vorm. 9 Uhr im „Kurhaus zu  
Lindhardt“: 107 eich. u. bl. Stämme v. 18/43 cm Stf., 1085 w. dergl.  
v. 10/37 cm Stf., 1149 eich. bl. u. ch. Klöcher v. 5/42 cm Oberst., 940  
w. dergl. v. 8/37 cm Stf., 240 eich. Stangen v. 7/13 cm Unstf., 1308  
w. dergl. v. 3/15 cm Stf. aus den Bezirken Lindhardt, Fuchshöcher, Ober-  
birken, Curtswald, Lämmerharth und dem Pomßenener Forst.  
Freitag, den 24. Juni d. J., vorm. 9 Uhr im Gasthose zu  
Stauditz: 170 Rm w. Brennweite und Rollen, 169 Rm w. Kette, sowie  
platzweise Lagerreißig im Bezirk Curtswald.  
Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung  
Pomßen-Deigershain zu Pomßen.

**Kgl. Sächs. Lotterielose**  
Ziehung der I. Klasse am 15. und 16. Juni  
empfehlen die Lotteriekollektion von  
Lango Str. 15b. Carl Kaufmann.

Wash-Jackets,  
Lüstre-Jackets,  
Wash-Hosen,  
Knaben-Wash-Blusen,  
Knaben-Wash-Anzüge  
billigt bei  
**H. Reifegerste.**

Alle Sorten  
**Dachsteine,  
Falzziegel etc.**  
aus bestem Thonmaterial,  
wetterbeständig u. undurchlässig,  
empfehlen bei prompter Lieferung  
**R. P. Heinrich'sche Werke**  
G. m. b. H.  
Naundorf b. Grimma.  
Eigenes Bahngleis Nimbchen.  
— Telephonruf: Grimma 43. —

**1 Burschen**  
15—17 Jahre alt sucht  
Gute Quelle, Naunhof.

Rinzels klüffiger  
**Zahnkitt**  
zum schmerzlosen Selbstplombieren  
höchster Zähne empf. **E. Lerscht.**

Mein **Total-Ausverkauf**  
in Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren bietet  
**sparbaren Familien u. Brautleuten**  
eine nie wiederkehrende Gelegenheit. Die Preise sind teils  
**20—30%** herabgesetzt.  
Kompl. Ausstattungen vom Einfachsten bis Hochelegantesten,  
einzelne Möbel aller Art.  
**Leipziger Möbelhallen,**  
A. Breitschädel (Inh.: Max Krüger).  
Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 9—11 u. Kaiserhallen.

**Damen- u. Herren-  
Portemonnaies**  
zu ganz besonders  
**billigen Preisen**  
habe einen großen Posten  
abgegeben  
**H. Reifegerste.**

**Schützenfrauen.**  
Freitag Versammlung  
im Ratsecker.  
**Schwimmbad Naunhof.**  
(Schloßmühle)  
für Damen: Dienstag und Freitag  
Nachm. 1—3 Uhr und Montag, Mitt-  
woch, Donnerstag und Sonnabend  
Vorm. 10—12 Uhr.

**Prima Schweinefett,**  
à Pfd. 60 Pfg.  
zu verkaufen. Ruchaus Lindhardt.  
**Frische Erdbeeren**  
verkauft **F. Gläser, Reifegerste.**

An alle  
Frauen und Mädchen!  
Alle Länder darstellt es wie  
der elektrische  
**Funk**  
als der Erfinder der Grollich's-  
schen Heublumenseife für seine  
Aufsehen erregende Erfindung  
seitens der österreichischen Re-  
gierung mit einem kaiserlichen  
und königlichen Privilegium  
ausgezeichnet wurde und auch  
mit Recht, denn Grollich's Heu-  
blumenseife dient infolge Ge-  
haltes an heilsamen Wiesen-  
blumen und Waldkräutern in  
erster Reihe zur Hauptpflege,  
indem sie mit geradem augen-  
scheinlicher Wirkung einen  
stärkenden, reinigenden sammt-  
weichenden Teint erzielt u. denselben  
bei ständigem Gebrauch vor  
Falten und Runzeln schützt. —  
Das Haar, mit Grollich's Heu-  
blumenseife gewaschen, wird  
füppig, schön und voll. — Die  
Zähne, täglich mit Grollich's  
Heublumenseife gereinigt, bleiben  
kräftig und weiss wie Elfenbein.  
Grollich's Heublumenseife kostet  
50 Pfg. Bessere Drogenhand-  
lungen u. Apotheken halten  
dieselbe auf Lager. Verlangen  
Sie aber ausdrücklich Grollich's  
Heublumenseife aus Brünn denn  
es bestehen Nachahmungen. In  
Naunhof käuflich bei **C. Hoff-  
mann, Kaufmann, Wilh.  
Hoffmann, Friseur.**

**Hässlich**  
sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-  
ausschläge, wie Mitesser, Finnen, Schätz-  
pöckel, Hautrötter, Pusteln, Bläschen, etc.  
Daher gebrauche man nur: **Stedenpferd's  
Carbol-Öbersehwetel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Raddeut mit echter  
Schwammschwamm.  
à Stk. 50 Pfg. bei: **G. Habertorn,  
Chr. Berg.**

**Verloren**  
wurde ein Hundehalsband. Abzu-  
geben **Markt 97.**

**Strohhüte,  
Sportmützen,**  
extra billig.  
**Vorjährige Hüte**  
für Herren  
Stück 50—100 Pfg.  
Wert 250—300 Pfg.  
**H. Reifegerste.**

**Rothenburger Erker.**  
Mittwoch, den 15. Juni  
**Zweites Abonnement-Konzert**  
ausgeführt von der Naunhofer Stadtkapelle. Dir.: Jul. Hertel.  
Anfang 8 Uhr. — Vorverkauf 30 Pf. —  
Eintritt 40 Pf.  
— Abonnementkarten haben Gültigkeit. —  
Um recht zahlreiche Beteiligung bitten ergebens  
Jul. Hertel. A. Weidmann.

**Verein selbständiger Handel- und Gewerbetreibender  
zu Naunhof.**  
Mittwoch, den 15. Juni, abends 1/9 Uhr  
**Monats-Versammlung**  
im Gasthof z. golden. Stern.  
Verteilung der Karten für unentgeltlichen Rechtsrat. Verschiedenes.  
Der Vorstand.  
J. A.: Otto Friedrich, Vors.

**Thalysia-Nährsalzkakao**  
à Pfund Mk. 2.40, 1/2 Pfund Mk. 1.20,  
1/4 Pfund 65 Pfg.  
Der Thalysia-Nährsalz-Kakao ist nach einem  
neuen, unshäd. Verfahren aufgeschlossen. Durch  
entsprechende Verarbeitung mit Nährsalz-Extrakt,  
welcher aus Obst, Pflanzen und Milch gemonnet  
wird, erzeugt derselbe eine Wirkung, welche einzig  
in ihrer Art ist: **nicht verstopfend**, sondern  
im Gegenteil verdauungsfördernd auf alle Rück-  
stände und lösend bei Reizung von Hartleibigkeit.  
Infolgedessen wirkt diese Nahrung am günstigsten  
auf die gesunde Blut- und Säftebildung ein und  
führt bald zur allgemeinen Kräftigung des ganzen  
Organismus. In Naunhof zu haben bei  
**C. Hoffmann.**

**Gericht üb. d. Schlachtviehmarkt**  
Leipzig, am 13. Juni 1904.

Tier- gattung	Bezeichnung	Stück- zahl	Preis
Kälber:	1. vollk., ausgewähl. höchsten Schlachtwertes b. zu 6 Jahr.	74	74
	2. junge fleischige, nicht ausgew.	70	70
	3. mäßig genährte junge, ge- nährte alt.	66	66
	4. gering genährte jed. Alters	60	60
	1. vollfleischige, ausgewählte Rübe höchsten Schlacht- wertes bis zu 7 Jahren	68	68
Rälber u. Rälber:	2. vollfleischige, ausgewählte Rübe höchsten Schlacht- wertes bis zu 7 Jahren	68	68
	3. ältere ausgewählte Rübe u. wenig gut entwickelte jüng. Rübe u. Rälber	63	63
	4. mäßig genährte Rübe u. Rälber	55	55
	5. gering gen. Rübe u. Rälber	48	48
	Bullen:	1. vollfleisch. höchst. Schlacht- wertes	67
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		63	63
3. gering genährte		58	58
Rälber:	1. feinste Rälber (Sollentisch- Rälber) und beste Saugfäher mittlere Rälber- und gute Saugfäher	51	51
	2. geringere Saugfäher	47	47
	3. geringere Saugfäher	40	40
	4. ältere gering genährte (Fresser)	36	36
Schaf:	1. Rälberstamm und jüngere Rälberstamm	34	34
	2. ältere Rälberstamm mäßig genährte Dammel u. Schafe (Märzschafe)	34	34
Schwein:	1. vollfleischige der feinsten Rassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1 1/2 Jahren	52	52
	2. fleischige	46	46
	3. gering entwickelte, sowie Saunen und Eber	40	40
	4. ausblühliche	40	40
	5. kleine	40	40

**Gefunden**  
wurde ein kleines braunes Messer.  
Abzuholen gegen Erstattung der Infor-  
mationsgebühren in der Exped. d. Bl.

**A. Beyer**  
verpfl. Geometer  
**NAUNHOF,**  
Ecke Moltke- u. Göthe-Str.

Zur  
**Bade-Saison:**  
**Bade = Hojen**  
10—50 Pfg.,  
**Bade = Anzüge**  
120—180 Pfg.,  
**Frottier = Tücher**  
50—650 Pfg.  
**H. Reifegerste.**

**Künstl. Zähne**  
Plomben, Reparat. zerbr. Gebisse Umarbeit, billigst.  
**W. Herzberg's Zahn-Atelier, Leipzig,**  
Nürnberger Strasse 35 L.

Die Geburt eines  
**Sohnes**  
zeigen hocherfreut an  
Naunhof, den 14. Juni 1904.  
Tierarzt Niemann u. Frau.

**Die Naunhofer**  
**Nr. 73.**  
**freita**  
Unter diese  
Tabl. in sein  
Ihre Majestät  
Vorgängen, die  
Sprache gefom  
Kenntnis genom  
verfichern, daß  
wird, um die b  
den Herren S  
Oberhofmeister i  
gehündigt worde  
daß sie zur Be  
Bank verwendet  
Mirbach hat gef  
Diese Meldung  
Zagen jeden 9  
Norddeutschen  
finden. Leider  
ist man sich an  
nicht über die o  
heit klar gewor  
nicht etwa nur e  
politische, und e  
den Kaiser darau  
hier für die Soy  
stoff geliefert wo  
nicht vorlag. O  
daß die Krone d  
Herr v. Mirbach  
gehandelt. Es r  
sprechen werden.  
muß dies schnell  
ist es, daß Herr  
lag genommen h  
Das eine wird  
sein, daß er sein  
Kaiserin verfer  
Ihrem Vertreter  
eine fürstliche W  
Stellung einer o  
müßwillig über  
von Mirbach aus  
wohl kaum schrot  
Gerade die Ver  
sich so vieler Sp  
in Debatten gejo  
gedrungen mehr  
gelbt wird. Je  
setzung seines ga  
tritt, desto mehr  
wir von der Kaiser  
können als im S  
licher Verehrung.  
dieser Angelegen  
Vorwurf fallen,  
daß sie in W  
machinationen gem  
sauberen Charakter  
immer leicht sein  
davon zu überzeug  
Herrn von Mirbach  
verschuldet hat. O  
allerhöchste Zeit, d  
legenheit Stellung  
sich auch öffentlic  
Pöblistik kommen  
wie es möglich u  
den unerhörten W  
ohne die allerhöch  
unterrichten. Herr  
Stando, vermeiden  
müssen!